

Von seiner Höhe sieht man am Morgen Jerusalem im Sonnenlicht, den Tempelplatz, die Mauern, Zion und das Gewirr der Häuser. Da begreift man die Schönheit der zerstörten Stadt und die Tränen, die über sie vergossen.

Nach der andern Seite blickt das Auge über schwärzliches Gebirge ins Land hinab. Am Horizont die duftigen Höhen sind die Gebirge Moabs, und der blaue See ist das Tote Meer. Und die Aue mit waldigem Grün, das ist die Jordanebene. Wie schön, wie schön! Dort möchte ich sein, weit, weit weg von der Stadt, die der Seele Schmerz bereitet.

Die Sehnsucht nach dem Jordan, das zunehmende Verlangen, seine Wellen rauschen zu hören, seine Ufer zu betreten, die Hand in sein heiliges Naß zu tauchen, Lippen und Stirn zu nezen, mag eine Abart des Heimwehs gewesen sein, denn wie Heimweh blieb der Anblick des fernen Jordantales vom Ölberge aus im Gemüthe haften.

Es wurde allerdings viel geredet von den Beschwerden, die ein Ausflug nach dem Jordan macht, und gesagt, die Ausbeute stehe in keinem Verhältnis zu den Kosten und Enttäuschungen; allein gewaltiger als vernunftföhler Rat ist heißer Wunsch des Herzens. — „Jordan — Johannes,“ sprach das Herz und blätterte rücksehauend in der alten Bilderbibel des elterlichen Hauses, worin der Jordan abgebildet war und Johannes, den Heiland taufend.

2.

Wir brachen früh am Morgen auf. Die Sonne hatte sich eben erhoben, und schon war es lebendig in der Stadt. Landleute zogen mit ihren Erzeugnissen daher. Denn um die Osterzeit herbergt Jerusalem Tausende von Pilgern, und viel gehört dazu, die Hungrigen zu speisen. Ein Maler hat nur nötig, sich einen Platz auszusuchen, von dem er ein Stück Straße gewahrt, das er als Umgebung benützt, die ununterbrochen von wechselnden Figurenbildern belebt wird. Mit Gemüßen kommen Männer, Körbe tragen einige, worin Tauben und Geflügel; goldige Zitronen und glutgelbe Apfelsinen bringen andere. Auf Kamelen reiten braune Syrier herein, und in den engen Gassen weichen die Fußwanderer den breittretenden Ungetümen sorgflich aus. Wir waren vier Deutsche, ein Dragoman und ein Beduine mit seiner langen Flinte über dem Rücken und seinen blankbeschlagenen Pistolen in der Leibbinde.

Der Weg nach Jericho und dem Jordan führt zunächst durch die Senkung zwischen dem Ölberge und dem Berge des Argernisses, der rechts bleibt.

Langsam steigt die steinige Straße an. Nach nicht gar langem Ritt erreichen wir ein Kirchlein, das von einigen Häusern und lebendigem Grün umgeben ist. Bethphage heißt die Stätte. Weiterhin wird der